

31.5.25

Wer am Himmelfahrtstag dieses Jahr einen katholischen Gottesdienst besucht hat, hörte wahrscheinlich zwei Berichte von der Himmelfahrt Christi.

Zum einen, einen Abschnitt aus dem Lukasevangelium, in dem Jesus seinen Jüngern sein Leben deutet, sie dann in die „Nähe von Betanien“ führt, sie segnet, beauftragt und zum „Himmel emporgehoben wird“. Seine Jünger kehren „voll Freude“ nach Jerusalem zurück, um zu beten.

Im zuvor gehörten Bericht aus der Apostelgeschichte schildert derselbe Autor – „Lukas“ – das Ereignis anders – unter Bezug auf sein Evangelium: In der Apostelgeschichte ist Jesus mit seinen Jüngern beim nachösterlichen Mahl versammelt und gebietet ihnen auf den Geist zu warten und nicht „weg zu gehen“, sondern dann seine Zeugen zu sein. Und plötzlich wurde er „vor ihren Augen emporgehoben“ und „eine Wolke „nahm ihn auf und die Jünger schauen in den Himmel. Zwei Männer kommen hinzu: „Ihr Männer aus Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor...“

Ein Autor, zwei unterschiedliche Berichte, ein Ereignis???

Ich merke, der Evangelist Lukas will keinen historischen Abriss geben, sondern Glaubens- und Lebensdeutung an der ich, an der wir hängen bleiben sollen. Heute bleibe ich gedanklich bei den zwei Männern im weißen Gewand – und denke an den Osterbericht: auch am Grab Jesu traten sie auf: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten, geht nach Galiläa.“ so ihre Oster-Botschaft. Jesus Christus heute suchen, heißt für mich nicht in der Vergangenheit oder im Himmel, sondern im Hier und Heute – in der Gegenwart für die Zukunft. Ist das zu einfach?